

Implikaturen. Erste Definitionsvorschläge

GEORG MEGGLE

1. Kommunikationstheoretischer Hintergrund
2. Präsuppositionen vs. Implikationen
3. Objektive Präsuppositionen und Implikationen
4. Subjektive Präsuppositionen
5. Subjektive Implikationen: Implikaturen
6. Literatur

1. Kommunikationstheoretischer Hintergrund

Implikaturen sind spezielle Fälle dessen, was ein Sprecher mit dem, was er sagt, seinem Adressaten zu verstehen geben will. Wie auch immer Implikaturen des näheren zu bestimmen sein mögen, klar ist also, was zu diesem Zweck bereits erklärt sein sollte: Nämlich erstens, was es heißt, jemandem etwas (auf kommunikativem Wege) zu verstehen geben zu wollen, zweitens, was es heißt, etwas zu sagen, und drittens, wie sich beides zueinander verhält.¹

Diese Vorbedingungen für ein genaueres Verständnis sind in den bisherigen Arbeiten zu Implikaturen nicht erfüllt. Weder bei H.P. Grice, auf dessen Ideen sich seit (Grice 1975) die meisten Ansätze stützen; noch irgendwo sonst. Die Implikaturen-Theorie hing insofern bisher in der Luft. Wie dieses Defizit zu beheben wäre, wird i.f. ganz grob skizziert.

1.1 Allgemeine Kommunikationstheorie. Kommunikationsversuche sind Handlungen, die aus der Sicht von S genau dann erfolgreich sind, wenn sie vom Adressaten bzw. Hörer H verstanden werden.

Schreiben wir $T(X,f)$, $P(X,A)$ und $G(X,A)$ für "X tut f", "X will (präferiert stark), daß A" und "X glaubt (ist überzeugt), daß A" sowie $W(X,A)$ für "X weiß, daß A" (wobei $W(X,A) := G(X,A) \& A$), so läßt sich dies stark vereinfacht in drei Schritten so präzisieren:

D1: $I(X,f,A) := T(X,f) \& P(X,A) \& G(X,A \Leftrightarrow T(X,f))$
X beabsichtigt (intendiert) mit seinem Tun von f zu bewirken, daß A

¹ Zu 1.1 und 1.2 siehe ausführlicher (Meggle 1995² und 1996). Wie schon bei diesen Arbeiten gehen auch hier zentrale Ideen auf ein DFG-Projekt *Handlungstheoretische Semantik* an der Universität Regensburg unter der Leitung von Franz von Kutschera und dessen vorbereitende *Bemerkungen* zu diesem Projekt zurück. Vgl. auch die etwas ausführlichere Gesamtskizze in (Meggle 1993).

D2: $I^*(S,H,f,p) := (1) I(S,f,G'(H,p)) \ \& \\\quad (2) I(S,f,W'(H,(1))) \ \& \\\quad (3) I(S,f,W'(H,(2))) \text{ usw.}$

Mit seinem Tun von f beabsichtigt S, den H absolut offen wissen zu lassen, daß (1) (I.f. auch kurz I^)*

D3: $KV(S,H,f,p) := I(S,f,G'(H,p)) \ \& \\\quad G(S,G'(H,p) \leftrightarrow W'(H,I^*))$

f-Tun von S ist ein an H gerichteter Kommunikationsversuch des Inhalts, daß p

Der Einfachheit wegen gehe ich hier nur von Kommunikationsversuchen im Sinne von Informationshandlungen aus. Aufforderungshandlungen (Kommunikationsversuche des Inhalts, daß H dem S zufolge r tun soll) wären aber genau analog zu bestimmen – nur mit $T'(H,r)$ statt $G'(H,p)$ als primäres Ziel.

1.2 Handlungstheoretische Semantik. Kommunikative Handlungen im eben definierten Sinne sind konkrete Handlungen. Man versteht sie, wenn man weiß, was der betreffende Sprecher mit seinem Tun zu verstehen geben möchte. Handlungsweisen hingegen versteht man (in ihrer kommunikativen Bedeutung), wenn man weiß, was mit ihrer Verwendung generell zu verstehen gegeben wird - in der einschlägigen Population P (der betr. Sprachgemeinschaft) und in Situationen der Art Σ (den sogen. Standardsituationen). Für "X ist in der Situation s in der Sprecherrolle" bzw. "Y ist in s in der Hörerrolle" i.f. kurz $S(X,s)$ und $H(Y,s)$.

D4: $B_0(P,\Sigma,f,p) := \forall sXY(s \in \Sigma \ \& \ X \in P \ \& \ Y \in P \ \& \\\quad S(X,s) \ \& \ H(Y,s) \rightarrow (T(X,f) \rightarrow KV(X,Y,f,p)))$

f-Tun bedeutet in P in Σ -Situationen, daß (man als f-Tuender zu verstehen gibt, daß) p

D5: $GW(P,A) := (1) \forall X(X \in P \rightarrow W(X,A)) \ \& \\\quad (2) \forall X(X \in P \rightarrow W(X,(1))) \ \& \\\quad (3) \forall X(X \in P \rightarrow W(X,(2))) \text{ usw.}$

Es ist Gemeinsames Wissen in P, daß A

D6: $B(P,\Sigma,f,p) := GW(P,B_0(P,\Sigma,f,p))$

f-Tun hat in P in Σ -Situationen die (reguläre) Bedeutung, daß (man damit zu verstehen gibt, daß) p

Damit die in $B(P, \Sigma, f, p)$ involvierten Regularitäten stabil bleiben, müssen die Sprecher bzw. Hörer oft genug einer gemeinsamen Strategie folgen, etwa der, sich als Sprecher an die S-Strategie und als Hörer an die H-Strategie zu halten:

S-Strategie: $T(S, f) \leftrightarrow p$

H-Strategie: $G'(H, p) \leftrightarrow T(S, f)$.

Das werden sie aber nur dann tun, wenn das auch in ihrem gemeinsamen Interesse ist, etwa wenn beide wollen, daß $G'(H, p) \leftrightarrow p$. Verdankt sich die Stabilität der regulären Befolgung einer gemeinsamen Strategie einer solchen gemeinsamen Interessenlage, so ist die betreffende Regularität eine Konvention (vgl. Lewis 1969), die betreffende reguläre Bedeutung also auch eine konventionale. In diesem Rahmen läßt sich dann auch ein Begriff der sprachlichen Bedeutung (über die Einführung performativer und deskriptiver Bedeutungsregeln) rekonstruieren (vgl. Meggle 1996).

1.3 Etwas sagen. Etwas sagen heißt, etwas konventionell zu verstehen zu geben. Mit anderen Worten (wobei im Definiendum natürlich ein versteckter Bezug auf P und Σ mitzudenken und f -Tun genauer als das *Äußern eines (vollständigen) sprachlichen Ausdrucks* zu lesen ist):

D7: S sagt (mit f), daß $p := B(P, \Sigma, f, p) \ \& \ s \in \Sigma \ \& \ T(S, f)$

2. Präsuppositionen vs. Implikationen

Präsuppositionen sind Voraussetzungen, unter denen Sätze bzw. Äußerungen allein sinnvoll sind. *Objektive Präsuppositionen* sind notwendige Bedingungen dafür, daß ein Satz bzw. eine Äußerung gemäß gewisser Regeln bedeutungsvoll ist. Diese Regeln können (performativ oder deskriptiv) semantische sein oder rhetorische (Kontext- oder Konversations-Regeln). *Subjektive Präsuppositionen* sind Voraussetzungen, die der Sprecher bei seiner Äußerung macht.

Objektiv impliziert ein Satz einen anderen (bzw. eine Äußerung eine andere); *subjektiv impliziert* ein Sprecher mit einer Äußerung etwas. Im ersten Fall sprechen wir von *Implikationen* (als den implizierten Sätzen bzw. Sachverhalten); im letzteren Fall von *Implikaturen*.

Ein Satz impliziert einen anderen, wenn dessen Richtigkeit aus ihm folgt. Richtigkeit kann dabei wieder verschiedenes heißen: Wahrheit, performative Korrektheit, rhetorische (kontextuelle bzw. konversationelle) Adäquatheit. Verwendet man "Implikationen" in einem sowohl die (objektiven) Implikationen als auch die Implikaturen umfassenden Sinne, so ergibt sich für sie also die gleiche Unterteilung wie für die Präsuppositionen.

Präsuppositionen/Implikationen

objektive

subjektive

semantische

rhetorische

deskriptive

performative

kontextuelle

konversationelle

3. Objektive Präsuppositionen und Implikationen

Der Grundbegriff, von dem ausgehend Präsuppositionen zu definieren sind, ist der des Passens; der entsprechende Grundbegriff für Implikationen der des Erfüllens. Schreiben wir $PS(A,R)$ bzw. $EF(A,R)$ für *A ist passend nach Regel R* bzw. *A erfüllt Regel R*, so können wir parallel definieren:²

D8.1: $PP(A,B,R) := PS(A,R) \parallel_{\varphi} B$
A R-präsupponiert B

und

D8.2: $IZ(A,B,R) := EF(A,R) \parallel_{\varphi} B$
A R-impliziert B

Spezifizierungen dieser allgemeinen Definitionen ergeben sich dann einfach dadurch, daß die dort verwendeten unspezifizierten Grundbegriffe des Passens und Erfüllens für die oben unterschiedenen Typen von Regeln näher bestimmt werden. Eine eingehendere Unterscheidung zwischen Präsuppositionen und Implikationen ist dabei aber nur in Hinblick auf die semantischen Regeln erforderlich. Denn hinsichtlich der rhetorischen Regeln RR fallen $PS(A,RR)$ und $EF(A,RR)$ zusammen. Es gilt allgemein: Semantische Präsuppositionen sind auch semantische Implikationen, aber nicht vice versa.

² Dabei steht $A_1, \dots, A_n \parallel_{\varphi} B$ für $A_1, \dots, A_n \rightarrow B$ ist φ -gültig (was nicht mit der logischen Gültigkeit, i.e. Gültigkeit bei allen Interpretationen, zu verwechseln ist). Auf die betreffende Interpretation φ wird im übrigen bereits mit R , falls R auch die deskriptiv-semantischen Regeln umfaßt, Bezug genommen.

4. Subjektive Präsuppositionen

Subjektive Präsuppositionen sind Annahmen des Sprechers, ohne die dessen Kommunikationsversuch (seiner Meinung nach!) keinen Erfolg versprechen würde und insofern sinnlos wäre. Zu diesen Annahmen gehören insbesondere die *Verstehens-Erwartung*

$$(VE) \quad W'(H, KV(S, H, f, p)) \leftrightarrow W'(H, T(S, f))$$

und die *Erfolgs-Erwartung*

$$(EE) \quad G'(H, p) \leftrightarrow W'(H, KV(S, H, f, p)).$$

Diese Erwartungen hat S (nach D7) auch, wenn er sagt, daß p. Bei $B(P, \Sigma, f, p)$ ist f-Tun nur dann passend, wenn S diese Erwartungen hat. Diese subjektiven Präsuppositionen sind also auch schon objektive. Und da weitergehende subjektive Präsuppositionen bei sprachlichen Äußerungen, mit denen S sagt, daß p, nicht anfallen, decken sich bei sprachlichen Äußerungen die subjektiven Präsuppositionen mit den objektiven.

5. Subjektive Implikationen: Implikaturen

Es geht i.f. nur um das, was S vermittelt dessen, was er (explizit) sagt, zu verstehen geben möchte - wozu auch das Gesagte selbst gehört. Das deckt nicht alles ab, was in der Literatur unter "Implikaturen" läuft. Selbst für diesen eingeschränkten Bereich bieten sich jedoch bereits recht divergierende Ansätze an. Hier nur die zwei naheliegendsten.

5.1 Ansatz 1. Im Fall von Handlungsweisen mit einer regulären (insbes. konventionalen bzw. sprachlichen) Bedeutung werden die einschlägigen Regeln von den meisten befolgt; jeder erwartet von den anderen (und jeder von diesen erwartet wiederum von den anderen etc.), daß diese die Regeln befolgen; und dies ist Gemeinsames Wissen. Stehe R für eine solche Regel. Dann können wir setzen:

$$D11: \quad IK(S, f, p, R) := T(S, f) \ \& \ \exists q \ \Sigma (B(P, \Sigma, f, q) \ \& \ EF(f, R) \ \parallel_{-\phi} p \leftrightarrow q)$$

S R-impliziert mit f, daß p

Somit gilt:

$$(v) \quad IK(S, f, p, R) \rightarrow KV(S, H, f, p)$$

Allgemeiner:

$$\begin{aligned} \text{D12: } \text{IK}(S, f, p, R; C) &:= T(S, f) \ \& \ \exists q \Sigma(B(P, \Sigma, f, q) \ \& \\ &\quad (EF(f, R), C \Vdash_{\varphi} p \leftrightarrow q)) \ \& \\ &\quad WG(S, P(s), G(H, C))) \\ &\quad S \text{ R-impliziert mit } f \text{ bzgl. } C, \text{ da\ss } p \end{aligned}$$

wobei $P(s)$ für die in s beteiligte Gruppe aus der Population P steht und für $P = \{X, Y\}$

$$\begin{aligned} \text{D13: } WG(X, P, F(Y)) &:= X \in P \ \& \ Y \in P \ \& \\ &\quad (1) G(X, F(Y)) \ \& \\ &\quad (2) G(X, G(Y, (1))) \ \& \\ &\quad (3) G(X, G(Y, (2))) \text{ usw.} \\ &\quad \text{Es ist von } X \text{ aus gesehen Wechselseitiger Glaube in } P, \text{ da\ss } F(Y) \end{aligned}$$

Es gilt dann auch

$$(vi) \quad \text{IK}(S, f, p, R; C) \rightarrow \text{KV}(S, H, f, p)$$

Nach D12 und D8.2 gilt zudem, daß man mit einer Äußerung nur das R-implizieren kann, was sie auch objektiv R-impliziert. Die Umkehrung gilt hingegen nicht. Anders als bei den Präsuppositionen wäre nach diesem Ansatz also bei den Implikationen die Unterscheidung zwischen subjektiven und objektiven wesentlich.

5.2 2. Ansatz. Implikaturen sind spezielle Kommunikationsversuche. Für sie gilt: S sagt mit f etwas und glaubt, daß H seinen Kommunikationsversuch verstehen wird, wenn H versteht, was S sagt. (S(s) bzw. H(s) für: S bzw. H sind in s in der Sprecher- bzw. Hörerrolle.)

$$\begin{aligned} \text{D14: } \text{IK}(S, H, f, p) &:= T(S, f) \ \& \ \exists \Sigma q (s \in \Sigma \ \& \ B(P, \Sigma, f, q) \ \& \ S = S(s) \\ &\quad \ \& \ H = H(s) \ \& \ G(S, G'(H, \text{KV}(S, H, f, q) \rightarrow \text{KV}(S, H, f, p))) \ \& \\ &\quad \ G(S, G'(H, p) \Leftrightarrow G'(H, \text{KV}(S, H, f, p))) \end{aligned}$$

Es gilt wiederum:

$$(vii) \quad \text{IK}(S, H, f, p) \rightarrow \text{KV}(S, H, f, p)$$

Was S sagt, impliziert S auch. Nach diesem Ansatz sind dann objektive Implikationen auch subjektive (also Implikaturen), aber nicht umgekehrt. Das ist aber genau das Spiegelbild des

Resultats von Ansatz 1. (Wollte man nur das erfassen, was S impliziert, *ohne* es zu sagen, so müßte man setzen: $IK^*(S,H,f,p) := IK(S,H,f,p) \ \& \ non-B(P,\Sigma,f,r)$).

Welchem der beiden Ansätze (etwa in Konkurrenz mit weiteren?) der Vorzug zu geben ist? Das hängt von vielen Dingen ab, die erst noch zu diskutieren wären (deskriptiver Adäquatheit, Einfachheit, Fruchtbarkeit etc.). Hier ging es nur darum: 1. Daran zu erinnern, welche Wege man bereits gegangen sein muß, um solche Fragen überhaupt sinnvoll stellen zu können. Und 2.: Diese Wege und einige der nächsten möglichen Schritte zu skizzieren - ganz grob, wie gesagt.

6. Literatur

- Grice, Herbert P.: Logic and Conversation. In: *Syntax and Semantics, Vol. 3, Speech Acts*, hrsg. v. Peter Cole & Jerry L. Morgan, New York/San Francisco/London 1975, S.41-58; dtsh. in (Meggle 1993), S. 243 - 265.
- Lewis, David: *Convention*. Cambridge/Mass. 1969; dtsh.: *Konventionen*. Berlin/New York 1975.
- Meggle, Georg, Hrsg.: *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt 1993.
- Meggle, Georg: Kommunikation, Bedeutung, Implikatur - Eine Skizze. In: (Meggle 1993), S.483 - 507.
- Meggle, Georg: *Grundbegriffe der Kommunikation*. Berlin/New York 1981, 1995².
- Meggle, Georg: *Handlungstheoretische Semantik*. Berlin/New York 1996.